

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urs A. Müller-Lhotska
**Zur Verkehrsgeschichte
von Windisch**

**Von der Prähistorie
bis zum 19. Jahrhundert**
Verlag Cartographica
Helvetica Murten, 1993,
48 Seiten, 64 Abbildungen,
u. a. mit 20 zum Teil farbigen
Kartenausschnitten, Format
A4,
broschiert. Preis Fr. 20.–
(inkl. Versand). Zu beziehen
bei: Verlag Cartographica
Helvetica, Unt. Längmatt 9,
CH-3280 Murten

Windischs Vergangenheit ist bereits in vorbildlicher Weise erforscht und in Buchform festgehalten worden. Eine neue, hervorragend gelungene Publikation hat eine noch vorhandene Lücke geschlossen, indem das spezifische Thema der Verkehrsverbindungen zu Land wie zu Wasser, von der Prähistorie bis zur Neuzeit, von einem Fachmann behandelt und niedergeschrieben worden ist.

Der Autor beschreibt die historischen Verkehrswege von Windisch und seinen Nachbarorten anhand früherer und eigener, aktuellen Forschungsergebnisse. Aufgezeigt werden einerseits die in der Landschaft noch sichtbaren Reste alter Strassen und Wege, andererseits das umfangreiche Quellenmaterial in Form von jahrhundertalten Karten und Plänen.

Ein weiterer Schwerpunkt bilden die Verkehrsmittel der damaligen Zeit, von den keltischen Saumtieren über die römischen Transportwagen zu den mittelalterlichen Lastschiffen.

Bereits 1990 integrierte Windisch als erste Aargauer Gemeinde die historischen Verkehrswege in ihre Ortsplanung. Urs A. Müller-Lhotska leitet seit 1988 den Fachbereich Geschichte des Inventars historischer Verkehrswege (IVS) am Geographischen Institut der Universität Bern.

Hans-Uli Feldmann

Manfred Benkel
**Gebirgspioniere
Die Geschichte einer
Spezialtruppe 1915–1990**
364 Seiten
mit 84 Abbildungen und
schematischen Darstellungen,
vielen Fotografien, Anmer-

kungen, Anhang und Literaturverzeichnis. Biblio Verlag, Osnabrück 1991.

Die Erfolge der französischen Gebirgstruppen in den Vogesen führten im Jahre 1915 zur Aufstellung eines erstmals mit Pionierverbänden verstärkten Alpenkorps, das seine Feuertaufe in Verdun erlebte und das sich dann bei den Kämpfen in den Karpaten und in der 12. Isonzoschlacht bewährte.

Die Darstellung orientiert weiter über die Entwicklung der Pioniere in Deutschland und Österreich in der Zwischenkriegszeit und in der Zeit nach 1945. Sie widmet den im Rahmen der Gebirgsdivisionen der Wehrmacht und der Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg eingesetzten Pionierverbänden breiten Raum. Besonders wertvoll sind die Abschnitte über die Leistungen dieser Spezialeinheiten an allen Fronten. Als technische Truppe sorgten die Pioniere für die Beweglichkeit und den Schutz der eigenen Truppen und für das Behindern der Beweglichkeit des Gegners. Als Kampftruppe wurden die Sturmpanzer als Nahkampfexperten eingesetzt, und insbesondere beim Rückzug im Osten bildeten ihre Verbände oft die letzte Reserve und Feuerwehr in der Hand des Divisionskommandanten.

Walter Lüem

Wolfgang von Wartburg,
mit einem Vorwort
von alt Bundesrat
Georges-André Chevallaz
Die Neutralität der Schweiz
Novalis-Verlag Schaffhausen
1992

Ein schmales Bändchen von 70 Seiten, das Wolfgang von Wartburg vorlegt in einem Zeitpunkt, da die Politiker, Völkerrechtler und Historiker eine lebhaft Auseinandersetzung über die Zukunft einer grundlegenden Maxime unserer Aussenpolitik führen, über eine Institution, die in zwei Weltkriegen für unser Land unbestreitbar von unschätzbarem Wert war. Der Verfasser bekennt sich in überzeugender Weise und unter Berufung auf gewichtige Zeugen wie Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen und den Historiker J.R. von Salis und den Völker-

rechtler Dietrich Schindler auf die Vereinbarkeit unserer einzigartigen schweizerischen Neutralität mit einer sinnvollen Mitarbeit an der europäischen Friedenssicherung. Die Argumentation von Wartburgs besticht durch ihren Verzicht auf jedwede Polemik. Das klare Bekenntnis von alt Bundesrat G. A. Chevallaz in seinem markanten Vorwort kann in der gegenwärtigen Diskussion nicht überhört werden.

Hermann Böschenstein

Horst Zank
**Stalingrad
Kessel und Gefangenschaft**
Verlag E.S. Mittler & Sohn
GmbH. Herford, Berlin, Bonn
1993, 232 S. mit zahlr. Abb.

Die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages, an dem am 19. November 1942 der sowjetische Angriff auf die an Don und Wolga eingesetzten rumänischen und deutschen Armeen begann, hat nicht zuletzt auf die an diesem Geschehen beteiligte deutsche «Leutnants-ebene» stimulierend gewirkt, ihre Eindrücke aus dem Schützengraben niederzuschreiben. Das anzuzeigende Buch behandelt skizzenhaft die Geschichte des Grenadier-Regiments 673, die Erlebnisse des als Bataillons-Kommandeur in diesem Regiment eingesetzten Verfassers im Kessel von Stalingrad sowie sein Schicksal in sowjetischer Kriegsgefangenschaft vom Februar 1943 bis zum Dezember 1949; auslösendes Moment für das Niederschreiben seiner Erinnerungen war das seit 1989 bis auf den heutigen Tag umstrittene Bemühen der «Gedenkstätte Deutscher Widerstand» im Bendlerblock zu Berlin, deren Leitung den «Bund deutscher Offiziere» und das «Nationalkomitee Freies Deutschland» als ebenbürtige Widerstandsorganisation neben die Männer des 20. Juli 1944 stellte; den Schwerpunkt des Buches bildet folglich die Schilderung der Kriegsgefangenschaft des Vf. in sowjetischem Gewahrsam.

Die nüchterne Schilderung des Vf. erfasst alle Facetten des Schicksals deutscher Kriegsgefangener in sowjetischem Gewahrsam. Besonders verdienstvoll bleibt die Absicht des Vf., Nationalkomitee und Bund Deutscher Offiziere als Organe des sowjetischen

NKWD zu decouvrieren, deren Ziel nach dem Willen ihrer Drahtzieher die Errichtung eines neuen totalitären Systems in Deutschland der Nachkriegszeit sein sollte. Das mit zahlreichen Bildern ausgestattete Buch sollten möglichst viele Menschen nicht nur besitzen, sondern auch lesen.

Manfred Kehrig

Thomas Powers
**Heisenberg's War, The Secret
History of the German Bomb**
London: Jonathan Cape, 1993

Thomas Powers versucht auf 600 Seiten, seine Leser davon zu überzeugen, dass der deutsche Physiker Werner Heisenberg durch Übertreiben der Schwierigkeiten das Dritte Reich bewusst vom Bau einer eigenen Atombombe abgehalten habe. Diese Haltung habe Heisenberg jedoch im Deutschland der Nachkriegszeit verschwiegen, um der gesellschaftlichen Isolation zu entgehen. Eine solche Überzeugung hat Powers dem Rezensenten in keiner Art und Weise vermittelt. Trotzdem sei das Buch empfohlen: Was es über die Rolle Paul Scherrers und seine Arbeit zugunsten des amerikanischen Geheimdienstes OSS sagt, ist wichtig für die Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Scherrer war vielleicht nicht ganz unbeteiligt daran, dass ein amerikanischer Agent mit geladener Pistole Heisenberg in Zürich begegnete, seine Waffe aber zum Glück nicht einsetzte. Dass Scherrer darüber hinaus möglicherweise auch zur Lokalisierung der physikalischen Forschung in Deutschland beitrug, rundet das Bild ab; die Amerikaner (und die Engländer) wollten gegen Kriegsende die für die Arbeit an Atombomben geeigneten Fachkräfte unter allen Umständen sowjetischem und französischem Zugriff entziehen. Dass die, nach England geschafften, deutschen Physiker und Chemiker dort rund um die Uhr durch versteckte Mikrophone überwacht wurden, ist interessant; noch interessanter freilich wäre der deutsche Originaltext der in England geführten Schlüsselgespräche gewesen. Vielleicht wird ihn ein späterer Historiker noch beibringen. So oder so bereichert Powers Buch unser Wissen.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Dieter Kläy
Perestroika
in der Sowjetarmee

397 Seiten mit einem umfassenden wissenschaftlichen Apparat, Verlag der Fachvereine an den schweizerischen Hochschulen und Techniken AG, Zürich, 1993

Welcher Schweizer Doktorand kann seiner Dissertation ein Vorwort von Michail Gorbatschow voranstellen und sich bei den Referenzen auf den Generalstab der sowjetischen Streitkräfte oder das Kommando der legendären Frunse Militärakademie berufen? Das umfangreiche und tiefeschürfende Werk von Dieter Kläy kann das. Wie der Untertitel des Buches erkennen lässt, geht es darum, die Auswirkungen der Perestroika auf die Sowjetarmee im Lichte der sowjetischen Militärpresse zu untersuchen. Das Buch beeindruckt durch eine klare Gliederung. Ein erster Teil befasst sich mit den innen- und aussenpolitischen Grundlagen. Im zweiten Teil wird der Erkenntniszusammenhang und die Forschungsanlage dargestellt. Der umfangreiche Teil III zeigt die Ergebnisse, die im Teil IV einer Diskussion unterzogen werden. Während Teil V nach einer neuen sicherheitspolitischen Ordnung sucht, legt Teil VI die Auswirkungen auf die Schweiz dar.

Das Werk Kläys scheint mir zutreffend in den grossen Linien, verlässlich in den Details, gut aufgelockert durch Originalzitate. Beeindruckend ist zudem der gewaltige Umfang des bearbeiteten Stoffes. Wer sich mit der Frage nach dem «Geist in einer Armee» befasst, der findet hier reichhaltige Hinweise. Hans Jörg Huber

Jürg Weibel
Captain Wirz

552 Seiten mit 37 Bildern sowie 2 Anhängen und Quellen und Bibliographie. Edition Hans Erpf, Bern/München 1991. Fr. 48.–

Über den amerikanischen Bürgerkrieg wissen wir Schweizer wohl nicht allzuviel, noch weniger über die Lager für Kriegsgefangene, auch nicht über das bei Andersonville tief im Süden. In diesem starben 13 000 Mann. Sein Kommandant wurde nach einem Kriegsverbrecher-Pro-

zess gehängt. Der Chef war Captain Henry Wirz, ein Schweizer. War er ein Monster (ähnlich der späteren Kreatur Rudolf Höss, Auschwitz-Kommandant) oder ein überforderter Verwaltungsoffizier, dem die einfachsten Mittel für das Lager fehlten, der sich gegen oben nicht durchsetzen konnte und der dem Sieger (den Nordstaaten) als Opfer dienen musste? Fair trial oder Justizmord? Hat der Sieger (immer) Recht, oder steht in Andersonville das Denkmal für Wirz zu Recht? – Jürg Weibel, Schriftsteller und Historiker, geht diesen Fragen packend, in süffigem Stil und mit eigenwilliger Kapitelaufteilung nach.

Ernst Kistler

Major Mark Adkin
Goose Green

305 Seiten, mit 30 Kartenausschnitten und Skizzen, Liste der Abkürzungen und Signaturen, 6 Anhängen, 277 Anmerkungen, Literaturverzeichnis, Namens- und Sachverzeichnis und zahlreichen Bildern
 Leo Cooper
 London 1992, Fr. 70.40.

Ergänzung unseres Wissens über den Falkland-Krieg. Neben dem ersten Bericht von Captain Hug Mc Manners über die vorbereitenden Kommandoaktionen (Falklands Commando, 1984) und der umfassenden Darstellung der gewagten amphibischen Operationen durch Admiral Sandy Woodward (1992) verfügen wir endlich mit diesem Werk über das, was wir Infanteristen wissen möchten. – Wie war es möglich, dass ein Fallschirm-Bataillon seinen Auftrag erfüllen konnte, ohne seine leichten Panzer, ohne genügende Artillerie-Unterstützung, nach dem Ausfall seiner Schweren Waffen und ohne die Unterstützung der Sea Harriers, die des Sturmwetters wegen nicht fliegen konnten. Goose Green, die erste Schlacht zu Lande, auch die entscheidende, politisch und militärisch, für beide Seiten; eine Schlacht, gegen den Willen von Brigadier Julian Thompson, von den Politikern in London erbarmungslos gefordert und durchgesetzt. Sie bedeutete, nach den bösen, beinahe tödlichen Verlusten der Flotte, den ersten Sieg. Brigadier Thompson, der das Endziel im Auge hatte – Stanley – wurde gezwungen zu die-

ser «unnötigen» Schlacht. Denn London wollte «action», wollte einen Blitz-Erfolg, um sagen zu können: Die Opfer der Navy sind nicht umsonst gewesen; alles ist nun wieder gut.

Brigadier Thompson, gegen sein besseres Wissen, fügte sich dem Befehl. Aber für ihn bedeutete Goose Green eine Schwächung der Kampfkraft vor der entscheidenden Schlacht. Und mit Recht. Denn Goose Green wäre ihm früher oder später wie eine reife Frucht in den Schoos gefallen.

Wie die Schlacht sich im einzelnen abspielte, das wird in diesem Buch sehr eindrücklich geschildert. Aus der Befragung einzelner Kämpfer aller Grade, von Freund und Feind, ist hier ein Werk entstanden, das den Ansprüchen der Wissenschaft standhält und standhalten wird. – «Don't tell me how to run my battle!» Oho! er musste sich fügen. Die Politiker setzen sich durch. Setzen sie sich immer durch?

Heinrich Amstutz

Waffen-Enzyklopädie

7000 Jahre Waffengeschichte
 Vom Faustkeil bis
 zum Cruise Missile.
 333 Seiten mit zahllosen
 Abbildungen, Bibliographie
 und Stichwörterverzeichnis.
 Motorbuchverlag, Stuttgart
 1993.

Die nunmehr in deutscher Sprache vorliegende Waffen-Enzyklopädie orientiert in geraffter Form über alle denkbaren Aspekte der Waffenentwicklung der vergangenen sieben Jahrtausende, wobei sie sich in erster Linie nicht an Fachleute, sondern an den unvoreingenommenen Laien richtet, dem die präzenterte Information genügt. Der Fachmann findet in ihr zwar interessante Anregungen, vermisst jedoch die unter jedem Stichwort zwingend nötigen Literaturhinweise zwecks Vertiefung der thematischen Aspekte. Die am Schluss der Enzyklopädie abgedruckte zweiseitige, vorwiegend englische Schrifttum anbietende Bibliographie vermag aufgrund der bescheidenen Titelzahl nicht zu befriedigen. Jene Stichwörter, die die älteren Waffen beschlagen, ermangeln einer präzisen Darstellung. Ungenaue, zum Teil falsche Datierungen sprechen nicht für

die Kompetenz der Fachkräfte. Massgebend sind hingegen die Stichwörter zu den moderneren Waffensystemen, die ein erstaunliches Spektrum über konstruktionstechnische und einsatzorientierte Aspekte eingrenzen. Allein die erhebliche technische Komplexität des modernen Waffenbereiches lohnt die Anschaffung des Werkes, zumal es über die verschiedenen Probleme in verständlicher Form informiert.

Anton Künzi

William Loyd, Leo Cooper
Challengers and Chargers,
a History of
the Life Guards 1945–92

168 Seiten, mit 60 Bildern und 1 Karte, 2 Anhängen und Index, London, 1992, Fr. 51.10

Wirklichkeit und Symbolik im Titel des Buches. Ein «Challenger» nimmt es mit jedem auf. Ein «Charger» ist die geschichtsträchtige Bezeichnung für Kriegspferde der Kavallerie. «Challenger» heissen die Panzer, mit denen die Life Guards ausgerüstet sind. Die «Life Guards», gegründet 1660, und die ebenso berühmten «Horse Guards», seit 1992 vereinigt als «The Household Cavalry Regiment», waren zum Zweiten Weltkrieg noch beritten angetreten und sind erst 1941 umgeschult worden auf Panzer. Die Pferde aber haben sie behalten zum Dienst in Whitehall für die Bedürfnisse, Feiern und Paraden des Königshauses. Die Überlieferung will, dass ihre Pferde schwarz sind, alles Rappen, ausser dem Schimmel, Schecken oder Fuchs des Kommandanten. Ihr Einsatz unterliegt dem strengen ein- bis zweijährigen Wechsel der Bataillone zwischen Dienst in Übersee als mechanisierte Truppe, heute meist in Deutschland oder Nordirland, und berittenem Dienst bei der Königin.

Das Buch umfasst spannende Berichte über die Dienste der Life Guards von 1945–92, wie sie der Autor erlebt hat, als Milizsoldat zwischen Berlin und Kairo, als Freiwilliger auf Zypern, im Fernen Osten und in Nordirland, als Berufssoldat in Deutschland, im Irak, und eben auch beritten in Whitehall. The Queen's Own, wie sie sich nennen, das ist ihr Stolz, eine Elite im modernen Krieg und dazu immer noch, wie vor 300 Jahren, Meister der Kunst. Heinrich Amstutz